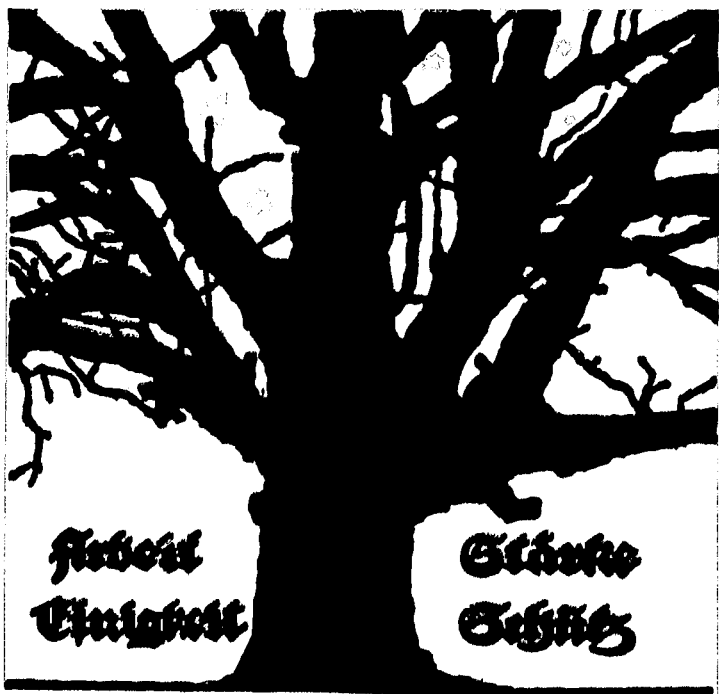


# Zentral-Verband christlicher Holzarbeiter Deutschlands



Arbeit  
Einigkeit

Stärke  
Gehilf

Zweck/Grundsätze/Organisation/Leistungen und Entwicklung des Verbandes in kürzer gedrängter Darstellung  
Gemütsgegeben von der Haupt-Geschäftsstelle  
Köln, Denloerwall 9.

Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter  
Deutschlands

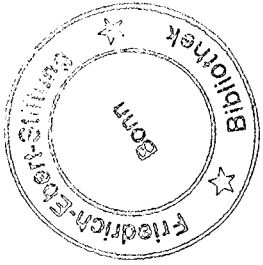
Ein Bestandsverzeichnis

Hrsg. von der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung  
Redaktion: Hermann Rösch

Bonn 1991

Inhaltsverzeichnis

Editorische Notiz	S. 9
Die Forschungsbibliothek "Christliche Holz- arbeiter" von Leo Götte (Hermann Rösch)	S. 10
Aus hartem Holz geschnitzt: Adam Stegerwald und Heinrich Kurtscheid, die Vorsitzenden des Zen- tralverbandes christlicher Holzarbeiter (Michael Schneider)	S. 16
Arbeit, Einheit, Stärke, Schutz: Der Zentralver- band christlicher Holzarbeiter Deutschlands (Hermann Rösch)	S. 25
Bestandsverzeichnis	S. 36
1. Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands	S. 36
1.1. Monographien	S. 36
1.2. Periodika	S. 42
1.3. Flugblätter	S. 45
2. Deutscher Holzarbeiter-Verband	S. 49
2.1. Monographien	S. 49
2.2. Periodika	S. 52
2.3. Flugblätter	S. 54
3. Gewerkverein der Holzarbeiter Deutschlands (inkl. sonstige Hirsch-Duncker'sche Gewerk- schaften)	S. 55
3.1. Monographien	S. 55
3.2. Periodika	S. 56
3.3. Flugblätter	S. 57
4. Ausländische und internationale Holzarbei- tergewerkschaften	S. 57
4.1. Monographien	S. 57



A91-940

ISBN 3-926132-62-0

Herausgegeben von der Bibliothek  
der Friedrich-Ebert-Stiftung  
Godesberger Allee 149, 5300 Bonn 2  
Druck: Offsetdruckerei Stroucken, Wesseling  
Printed in Germany 1991

## Michael Schneider

Aus hartem Holz geschnitzt: Adam Stegerwald und Heinrich Kurtscheid, die Vorsitzenden des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter\*

Auch wenn der Christliche Holzarbeiterverband nicht zu den durch Mitgliederstärke und entsprechenden politischen Einfluß herausragenden Organisationen im "Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften" gehörte, so hat er doch zwei Führungspersönlichkeiten geformt und hervorgebracht, die - in ihrer unterschiedlichen Ausprägung - geradezu idealtypisch die Bandbreite gewerkschaftspolitischen Engagements zeigten: Adam Stegerwald, den "Gewerkschafter und Politiker", und Heinrich Kurtscheid, den "Nur-Gewerkschafter". Dieser Unterschied schlägt sich überaus deutlich in der Quellenlage für eine biographische Würdigung dieser beiden Gewerkschaftsführer nieder: Während Stegerwald in der Geschichte der Christlichen Gewerkschaften und in der deutschen Politik immer wieder als Person in den Vordergrund rückt, war Kurtscheids Leben so eng mit der Entwicklung "seines" Verbandes verknüpft, daß es kaum davon zu trennen ist. So ist es nicht verwunderlich, daß - einmal abgesehen von den kurzen "Lebensbildern", die beide Gewerkschafter 1924 vorgelegt haben<sup>1</sup> - Stegerwalds Leben und Werk bereits mehrfach biographisch aufgearbeitet<sup>2</sup> und überdies in immer neuen Skizzen<sup>3</sup> gewürdigt wurde, wohingegen Darstellungen, die ein plastisches Bild der Person Kurtscheids entwerfen, überaus rar sind<sup>4</sup>. Wer waren diese beiden Gewerkschaftsführer? Wenden wir uns zunächst Stegerwald zu.

Adam Stegerwald wurde am 14. Dezember 1874 in Graußenheim bei Würzburg als Kleinbauernsohn geboren, besuchte die zweiklassige Volksschule und erlernte dann das Tischlerhandwerk. Daran schlossen sich Wander- und Gesellenjahre an, in deren Verlauf er 1893 in Günzburg/Donau dem Kolpingverein beitrug. Dazu schrieb er - die wichtige politische Funktion der katholischen Organisationsangebote für Arbeiter bestätigend - später: "Ohne den katholischen Gesellenverein wäre ich jedenfalls 1893 Mitglied des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes geworden."<sup>5</sup> Im Jahre 1896 zog er nach München, wo er sich neben seiner Arbeit - wie schon vorher in Stuttgart und später in Berlin - als Gasthörer an der Universität weiterbildete. In München trat er auch dem örtlichen Arbeiterwahlkreis der Zentrumspartei und dem Verband "Arbeiterschutz", dem lokalen Zusammenschluß der katholischen Arbeitervereine, bei, in deren Fachsektion für Schreiner er aktiv

\* Überarbeitete Fassung der Kurzbiographien über Adam Stegerwald, in: Wolfgang Benz u. Hermann Graml (Hrsg.), Biographisches Lexikon zur Weimarer Republik, München 1988, S. 328f., und über Heinrich Kurtscheid, in: Helga Grebing u. Hans Otto Hemmer (Hrsg.), Bilder-Lese-Lernbuch zur Geschichte der Holzarbeitergewerkschaften, Köln 1991.

mitarbeitete. Nach dem Statut sollte dieser Verein die materiellen Interessen der Mitglieder fördern, Unterstützungseinrichtungen schaffen, Rechtshilfe leisten, die geistige Ausbildung der Mitglieder pflegen und insgesamt "das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf den Boden des christlichen Rechts und des christlichen Lebens stellen".

Schon bald setzte sich jedoch die Erkenntnis durch, daß auf seiten der Arbeitgeber wenig Bereitschaft anzutreffen war, die von den katholischen Arbeitervereinen, die unter kirchlicher Leitung standen, beschworene harmonische Zusammenarbeit von Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu verwirklichen. Parallel zum Erstarken der Freien Gewerkschaften gewann auch bei katholischen Arbeitern die Idee rasch Anhänger, sich in unabhängigen Gewerkschaften zusammenzuschließen; diese sollten sich indessen auf den Boden des christlichen Glaubens und des monarchischen Staates stellen, um - in Abgrenzung von den sozialdemokratisch geprägten Freien Gewerkschaften - auf dieser Basis die Gleichberechtigung des "Arbeiterstandes" durchzusetzen. Ausgehend von katholischen Bergarbeitern an der Ruhr, die 1894 den Christlichen Bergarbeiterverband gründeten, verbreitete sich das Konzept Christlicher Gewerkschaften: Bereits Pfingsten 1899 fand in Mainz der erste Kongreß statt, von dem einerseits der Impuls zur Gründung weiterer Verbände und zur Bildung eines Gesamtverbandes ausging, der andererseits programmatische "Leitsätze" verabschiedete, in denen sich die Christlichen Gewerkschaften zu den Prinzipien der Interkonfessionalität, der parteipolitischen Unabhängigkeit und der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern bekannten.<sup>6</sup>

Als Vertreter der Schreinersektion des Münchener Verbandes "Arbeiterschutz" fuhr Stegerwald mit dem Auftrag nach Mainz, die dort anwesenden Holzarbeiter-Delegierten aus anderen Orten für den Plan zu gewinnen, einen berufs- oder branchenorientierten Zentralverband zu gründen. Stegerwald legte den 11 in Mainz versammelten Holzarbeitern - darunter war auch Heinrich Kurtscheid - einen bereits in München ausgearbeiteten Statutenentwurf vor, der mit wenigen Änderungen akzeptiert wurde; der Schreinersektion München wurde außerdem die Vorarbeit für die Gründung einer Gewerkschaft übertragen, die dann am 1. Juli 1899 unter dem Namen "Christlicher Holzarbeiterverband in Deutschland" ins Leben gerufen wurde. Zum ersten Vorsitzenden wurde Adam Stegerwald gewählt.

Gründungsmitglieder dieses Verbandes, der zunächst mehr dem Anspruch als der Realität nach ein "Zentralverband" war, waren Fachsektionen in München, Düsseldorf, Köln, Würzburg, Freiburg/Brsg., Mainz und Bamberg; Ende des Jahres wurden 11 Zahlstellen mit rund 750 Mitgliedern gezählt, deren Zahl jedoch rasch auf gut 9.000 (1905) anstieg. Die Herausgabe eines eigenen Fachorgans "Der Deutsche Holzarbeiter", der Aufbau eines umfassenden Unterstützungswesens und die Gründung immer neuer Sekretariate, die bald mit besoldeten

Kräften besetzt wurden, signalisierten die Konsolidierung des Verbandes, die zunächst der energischen Agitation Stegerwalds<sup>7</sup>, aber auch den Aktivitäten Kurtscheids in Westdeutschland zu verdanken war. Nicht zuletzt mit Rücksicht auf die wachsenden Verpflichtungen Stegerwalds im Rahmen seiner Arbeit als Generalsekretär des "Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften", dessen Büro in Köln war, wurde der Verbandssitz zum 1. Januar 1903 von München nach Köln verlegt, wodurch auch dieser Christliche Gewerkschaftsverband augenfällig den Schwerpunkt seines Wirkens nach Westdeutschland verlagerte. Das stimmte gewiß mit den Intentionen Heinrich Kurtscheids überein, dessen Hauptwirkungsfeld zunächst in Rheinland und Westfalen lag und der zu eben diesem Datum die Führung des Verbandes übernahm.

Heinrich Kurtscheid wurde am 24. September 1872 in Rheinbrohl am Mittelrhein geboren; er wuchs - sein Vater war Fabrikarbeiter - in ärmlichen Verhältnissen auf, besuchte die Volksschule und erlernte dann das Schreinerhandwerk in Linz am Rhein. Als Geselle ging er 1890 auf die Wanderschaft, zunächst nach Königswinter, dann nach Düsseldorf. Hier trat er in den Katholischen Gesellenverein ein, zu dem er auch auf späteren Wanderungen nach Norden, Sachsen und Bayern und auch während seiner Militärzeit, die er von 1892 bis 1894 in Metz und in Saargemünd verbrachte, Kontakt behielt.

Zurück in Düsseldorf, verstärkte Kurtscheid seine Mitarbeit in der katholischen Arbeiterbewegung, d.h. in der Schreinerfachabteilung des Gesellenvereins und im Katholischen Arbeiterverein. Auch hier wurde Mitte der 1890er Jahre - wie in München - vor allem die Gewerkschaftsfrage diskutiert: "Der Mangel einer wirtschaftlichen Interessenvertretung für die christliche Arbeiterschaft kam mir immer deutlicher zum Bewußtsein" - so berichtete Kurtscheid rückblickend. Dabei war es ihm - und das ist gewiß "typisch" für die christlichen Gewerkschafter seiner Generation - wegen seiner "religiösen Einstellung [...] damals schon klar, daß [er] einer sozialdemokratischen Organisation nicht angehören dürfe".<sup>8</sup> Bald nach der Gründung des "Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter" (1894) gewann auch in Düsseldorf die Idee einer christlichen Gewerkschaftsbewegung aktive Anhänger. Kurtscheid trat 1898 der Düsseldorfer Gruppe des eben in Köln gegründeten "Gewerkvereins christlicher Maurer, Steinmetzen, Stukkateure, Kanal- und Erdarbeiter, sowie aller in Töpfereien, Ziegeleien, Kalkbrennereien usw. beschäftigten Arbeiter" - also einem Christlichen Bauarbeiterverband - bei. Seine Düsseldorfer Kollegen schickten ihn Pfingsten 1899 als Delegierten zum 1. Kongreß der Christlichen Gewerkschaften nach Mainz, wo er zusammen mit der Münchener Gruppe von Holzarbeitern um Adam Stegerwald die Gründung des "Christlichen Holzarbeiterverbandes in Deutschland" vorbereitete.

Kurtscheid übernahm zunächst ehrenamtlich die Geschäftsführung der bald in "Zentralverband christlicher Holzarbeiter" umbenannten Gewerkschaft für die Regionen Rheinland und

Westfalen. Nachdem er sich mit seinem unermüdlichen Einsatz in der Agitation bewährt hatte, wurde ihm das Verbandsssekretariat in Köln übertragen, das am 1. September 1901 eröffnet wurde. Zur Vorbereitung auf seine hauptamtliche Gewerkschaftsarbeit hatte Kurtscheid übrigens den 1. "Volkswirtschaftlichen Kursus" besucht, mit dem der "Volkverein für das katholische Deutschland" in Mönchengladbach einen Beitrag zur Unterstützung der Christlichen Gewerkschaften leistete. Mit dem Wechsel Stegerwalds an die Spitze des "Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften" übernahm Kurtscheid - gerade 30 Jahre alt - die Führung des "Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter", dessen Vorstandswahl gleichzeitig - zum 1. Januar 1903 - von München nach Köln umzog. Danach wurde Kurtscheid, der bis Juni 1905 auch die Redaktion der Zeitschrift "Der Deutsche Holzarbeiter" betreute, immer wieder - für insgesamt gut 30 Jahre - zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Sowohl die relative Jugendlichkeit bei Amtsantritt als auch die lange Amtsdauer waren im übrigen keine Seltenheit bei den Christlichen Gewerkschaften.

Organisationstalent und Engagement verliehen Kurtscheid innerhalb der Christlichen Gewerkschaftsbewegung eine herausragende Stellung, war er doch nicht nur jahrzehntelang Mitglied des Vorstandes, sondern zudem Stellvertretender Vorsitzender des Gesamtverbandes. Außerdem wurde Kurtscheid, der sich bereits seit 1901 für eine nationale Grenzen überschreitende Zusammenarbeit der Holzarbeiterverbände eingesetzt hatte, im Jahre 1920 zum Sekretär der Internationalen Holzarbeitervereinigung gewählt.

Daß Kurtscheids Hauptaugenmerk - schließlich war er ein Mann der "ersten Stunde" - dem Auf- und Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation gehörte, ist gewiß nicht verwunderlich: Steigerung der Mitgliedszahlen, Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, Sicherung einer kontinuierlichen Pressearbeit und Konsolidierung der Verwaltung - das waren vorrangige Aufgaben des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts.<sup>9</sup> Zudem ging es darum, die Anerkennung der Christlichen Gewerkschaften bei katholischer Kirche, bei Arbeitgebern und bei Freien Gewerkschaften bzw. Sozialdemokratie zu erreichen. So verteidigte Kurtscheid einerseits im "Gewerkschaftsstreit" gegen integralistisch orientierte Kreise der katholischen Kirche entschieden die Interkonfessionalität der Christlichen Gewerkschaften, für die auch Stegerwald ebenso geschickt wie konsequent als Generalsekretär des Gesamtverbandes focht; und er wehrte sich immer wieder gegen die Gründung nur-katholischer Gewerkschaften. Auf der anderen Seite hatte der Verband Kurtscheids - wie alle Gewerkschaften jener Jahre - darum zu kämpfen, die Arbeitgeber überhaupt an den Verhandlungstisch zu bekommen. Dabei hat der Christliche Holzarbeiterverband - ebenso wie die Organisation der Bauarbeiter - wesentlich zur Durchsetzung des Tarifvertragsgedankens beigetragen. Besonders bitter war für Kurtscheid die Erfahrung, daß sich Freie Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände oftmals auch ohne Beteiligung der

Christlichen Gewerkschaften einigten. Der eben deshalb zum "Prinzipienkampf" von Köln stilisierte Streit, in dem es 1905 um die Anerkennung des Verhandlungsmandats des Christlichen Holzarbeiterverbandes seitens der Arbeitgeber und der Freien Gewerkschaften ging<sup>10</sup>, hat schwer oder gar nicht verheilende Wunden geschlagen. Dies gilt wohl auch für die polemischen, manchmal auch tätlichen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der Christlichen und der Freien Gewerkschaften, die erst im Ersten Weltkrieg verebten und in der Nachkriegszeit ganz aufhörten.

Kurtscheid ist kaum durch wegweisende programmatische Reden hervorgetreten; auch die Arena der "großen" parteipolitischen Auseinandersetzungen hat er nicht gesucht. Zwar war er lange Jahre als Stadtverordneter in Köln kommunalpolitisch aktiv; außerdem wurde er in der Weimarer Republik als Arbeitervertreter in den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen; und schließlich war er 1923 Leiter der Kölner Verbindungsstelle zur Koordinierung des "passiven Widerstandes" gegen die Ruhrbesetzung. Aber Kurtscheid war und blieb - ganz anders als Stegerwald - immer primär Gewerkschafter. Das zeigt sich in "kleinen" Dingen - als er sich z.B. auf dem Dresdner Kongreß 1912 gegen ein "zu exponiertes Eintreten der christlichen Gewerkschaften für die Konsumvereine" wandte, da er "neue Anfeindungen" gegen seine Bewegung befürchtete.<sup>11</sup> Das wurde unterstrichen durch sein Engagement für Arbeitsnachweise, die gemeinsam von Arbeitgebern und Gewerkschaften, nicht aber vom Staat unterhalten werden sollten.<sup>12</sup> Und das wurde schließlich deutlich in seinem Eintreten dafür, daß 1929 mit Bernhard Otte und Heinrich Imbusch sowohl an der Spitze des Gesamtverbandes als auch an der des (christlich-nationalen) "Deutschen Gewerkschaftsbundes" Vertreter der "nur-gewerkschaftlichen" Richtung auf Adam Stegerwald folgten.<sup>13</sup>

In der Konzentration auf die Belange der Christlichen Gewerkschaften kann man vielleicht auch die Grenzen des politischen Wirkens Kurtscheids erkennen. Freilich verliehen Krieg, Inflation und dann Weltwirtschaftskrise allen Fragen der Organisationspolitik durchgängig einen zentralen Stellenwert, so daß Kurtscheids Fähigkeiten als Organisator von existentieller Bedeutung für seinen Verband blieben und auch stets zur Geltung kamen. Doch um mit den Herausforderungen der Weltwirtschaftskrise, der politischen Auszehrung der Weimarer Republik und dem herausziehenden Nationalsozialismus fertigzuwerden, brauchte es mehr als die in drei Jahrzehnten gewachsene Erfahrung des inzwischen sechzigjährigen Gewerkschafters. Wohl vor allem die frühen Erlebnisse mit den sozialdemokratischen Konkurrenten ließen Kurtscheid die Chancen einer über die weltanschaulich-partecipolitischen Grenzen hinweggehenden Zusammenarbeit der Richtungsgewerkschaften zur Bekämpfung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krise überaus skeptisch beurteilen. Daran änderte auch die Gewerkschaften aller Richtungen nach 1933 gemeinsame Erfahrung von Verfolgung, Unterdrückung und zum Teil auch Widerstand zunächst wenig. So gehörte Kurtscheid

nach 1945 zunächst zu denen, die die Gründung der Einheitsgewerkschaften überaus zurückhaltend betrachteten.<sup>14</sup> Erst später änderte er seine Ansicht und trat der Gewerkschaft Holz bei. Am 6. November 1961 starb er - fast 90 Jahre alt.

Blieb Kurtscheids gewerkschaftspolitisches Wirken also ganz überwiegend auf den Christlichen Holzarbeiterverband konzentriert, so wies Stegerwalds Karriere mit der Übernahme des Generalsekretariats des "Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften" im Jahre 1902 immer deutlicher über diesen Rahmen hinaus. Da die wichtigsten Stationen aus Stegerwalds gewerkschafts-politischem Leben mit der Geschichte des Holzarbeiterverbandes nur noch wenig zu tun haben, seien sie hier nur skizzenhaft zusammengestellt.

Zu den zentralen Aufgaben, denen sich Stegerwald im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg gegenüber sah, gehörte es, die organisatorische Konsolidierung der Christlichen Gewerkschaften zu leisten, im "Gewerkschaftsstreit" die Unabhängigkeit von kirchlich-katholischem Einfluß durchzusetzen und insgesamt das eigenständige Profil der Christlichen Gewerkschaften als einer sozialen Reformbewegung auf dem Boden des bestehenden monarchischen Obrigkeitsstaates glaubwürdig herauszuarbeiten.<sup>15</sup> Das Bekenntnis zum nationalen Staat mit sozialpolitischer Verpflichtung einerseits, zur tariflichen Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern andererseits bildeten die Eckpunkte seiner gewerkschaftspolitischen Überzeugung.

Im Ersten Weltkrieg zeigte Stegerwald keineswegs Ansätze zur politischen Neuorientierung; unter seiner Führung ordneten sich die Christlichen Gewerkschaften bereitwillig in die Kriegsanstrengungen des Deutschen Reiches ein, mußten doch die dabei von der Arbeiterschaft gebrachten Opfer ein sozialreformerisches Entgegenkommen von Staat und Arbeitgebern garantieren. Im Mai 1916 wurde Stegerwald an die Spitze des Kriegsernährungsamtes berufen, im November 1917 zog er in das Preußische Herrenhaus ein. Er übernahm damit einen Teil der Verantwortung für die unsoziale Politik des Kaiserreichs, ohne deren Grundrichtung maßgeblich beeinflussen zu können.<sup>16</sup>

Daß Stegerwald 1918/19 weder die Revolution noch die Räte- und Sozialisierungsideen befürwortete, kann gewiß nicht verwundern. Er stellte sich auf den Boden der parlamentarischen Demokratie und wurde 1919 in die Nationalversammlung und in die preußische Landesversammlung gewählt. Im selben Jahr wurde er - vom 25. März 1919 bis zum 1. November 1921 - Preußischer Minister für Volkswohlfahrt, zuletzt für kurze Zeit (9. April bis 1. November 1921) zugleich auch Ministerpräsident. Er blieb jedoch an der Spitze der Christlichen Gewerkschaften und an der des 1919 gegründeten (christlich-nationalen) "Deutschen Gewerkschaftsbundes".

Stegerwald war von nun an - das wurde in den Jahren der Weimarer Republik deutlich - immer beides zugleich: Gewerkschafter und Politiker. Auf dem Boden der Republik stehend,

erfüllt vom Ideal einer christlich-national geprägten Volksgemeinschaft, in der der Arbeiterschaft ein gleichberechtigter Platz zukommen sollte, verfolgte er weitgehende politische Ziele.<sup>17</sup> Vorbehalte gegen seine nationale und zugleich gewerkschaftliche Orientierung, aber auch gegen ihn als Person, waren doch in seinem Charakter aufrechtes soziales Engagement, Mut und Arbeitskraft mit einer gehörigen Portion Ehrgeiz, Besserwisseri und Härte gepaart,<sup>18</sup> sorgten für manchen politischen Rückschlag: So verlief die von ihm 1920 in Essen unter der Parole "deutsch, christlich, sozial und demokratisch" proklamierte politische Sammlung im Sande; und auch sein Griff nach dem Vorsitz der Zentrumsparterie im Dezember 1928 scheiterte. Aber er wurde statt dessen 1929 Vorsitzender der Reichstagsfraktion des Zentrums, legte seine Gewerkschaftsämter nieder und trat dann als Reichsverkehrsminister ins Kabinett der Großen Koalition unter Hermann Müller (SPD) ein. 1930 wechselte er - nun unter Reichskanzler Heinrich Brüning - auf den Posten des Reichsarbeitsministers über, den er bis zum Ende der Regierung Brüning im Mai 1932 innehatte. Hier trug er in der Zeit der Massenarbeitslosigkeit die schwere Verantwortung für die Politik des notverordneten sozialpolitischen Sparkurses<sup>19</sup>, der - orientiert allein am Ziel des Haushaltsausgleiches - mit zu politischer Enttäuschung, Resignation und auch Radikalisierung weiter Bevölkerungskreise beigetragen hat.

In der Probeabstimmung der Zentrumsfraktion im März 1933 plädierte Stegerwald für die Zustimmung zu Hitlers Ermächtigungsgesetz. Und in den folgenden Jahren empfahl er in Memoranden und Briefen eine Annäherung von katholischer Kirche und Nationalsozialismus. Nach der Zerstörung seiner Berliner Wohnung (1943) zog er sich in sein Heimatdorf zurück und wurde dann nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 - obwohl er nicht zu dessen Vorbereitungsgruppe gehört hatte - für zwei Monate in Würzburg inhaftiert.

Nach dem Ende des Krieges sah er die Zeit für die Verwirklichung seiner parteipolitischen Ideen aus den 20er Jahren gekommen: Er gehörte zu den Mitbegründern der Christlich-Sozialen Union. Und für kurze Zeit war er Regierungspräsident von Mainfranken mit Sitz in Würzburg, wo er - nach einer Pressekontroverse um sein Verhalten im "Dritten Reich" - am 3. Dezember 1945 starb.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Adam Stegerwald, Aus meinem Leben, Berlin-Wilmersdorf 1924; Heinrich Kurtscheid, Aus meinem Leben, Berlin-Wilmersdorf 1924.

<sup>2</sup> Josef Deutz, Adam Stegerwald. Gewerkschafter, Politiker, Minister 1874-1945. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Gewerkschaften in Deutschland, Köln 1952;

Helmut J. Schorr, Adam Stegerwald. Gewerkschafter und Politiker der ersten deutschen Republik. Ein Beitrag zur Geschichte der christlich-sozialen Bewegung in Deutschland, Recklinghausen 1966.

<sup>3</sup> Ludwig Altenhöfer, Stegerwald. Ein Leben für den kleinen Mann. Die Adam-Stegerwald-Story, Bad Kissingen 1965; Gerhard Beier, Adam Stegerwald. Kleiner Schreiner auf großen Sesseln, in: ders., Schulter an Schulter, Schritt für Schritt. Lebensläufe deutscher Gewerkschafter. Von August Bebel bis Theodor Thomas, Köln 1983, S. 169-175; Klaus Besser, Adam Stegerwald 1874-1945, in: Deutsche Demokratie von Bebel bis Heuss. Geschichte in Lebensbildern, hrsg. von Friedrich Andrae und Sybil Gräfin Schönfeldt, Hamburg o.J. (1964), S. 133-150; Helga Grebing, Adam Stegerwald, in: Politische Studien. Monatshefte der Hochschule für politische Wissenschaften München VI, 1955/56, Heft 71, S. 23-26; Ludwig Heyde, Adam Stegerwald, in: Ludwig Heyde (Hrsg.), Internationales Handwörterbuch des Gewerkschaftswesens, 1930ff., S. 1592f.; Rudolf Morsey, Adam Stegerwald - Größe und Grenze des christlichen Arbeiterführers und Sozialpolitikers (1874-1945). Zum 100. Geburtstag am 14. Dezember 1974, in: Vierteljahresschrift für Sozialrecht 3, 1975, S. 155-170; Julius Seiters, Adam Stegerwald - Gewerkschaftsführer und Politiker, in: Porträts christlich-sozialer Persönlichkeiten, Teil I: Die Katholiken und die deutsche Sozialgesetzgebung, zusammengestellt von Julius Seiters, Osnabrück 1965, S. 100-129; Franz Josef Strauß, An der Wiege der CSU. Der Gewerkschaftsführer und Politiker Adam Stegerwald, in: Politische Studien 1981, Sonderheft 3, S. 41-45.

<sup>4</sup> Bernhard Otte, Heinrich Kurtscheid, in: L. Heyde (Hrsg.), Internationales Handwörterbuch des Gewerkschaftswesens, S. 1040; Heinrich Kurtscheid, Vorsitzender von 1903 bis 1933, in: Holzarbeiter Zeitung, September 1968, S. 62.

<sup>5</sup> A. Stegerwald, Aus meinem Leben, S. 5.

<sup>6</sup> Zur Vor- und Gründungsgeschichte ausführlich: Michael Schneider, Die Christlichen Gewerkschaften 1894-1933, Bonn 1982, S. 40ff.

<sup>7</sup> Siehe z.B. (Adam Stegerwald), Ein Beitrag zu der Frage: Sind die Gewerkvereine notwendig und Warum sollen sich die christlichen Arbeiter den christlichen Gewerkschaften anschließen?, hrsg. vom Vorstand des Christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands, München 1900.

<sup>8</sup> H. Kurtscheid, Aus meinem Leben, S. 4.

<sup>9</sup> Siehe dazu: Zentralvorstand des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter (Hrsg.), 1899-1924. Ein Vierteljahrhundert Zentralverband christlicher Holzarbeiter, Köln [1925], S. 3ff.

- <sup>10</sup> Siehe dazu: Sozialdemokratische Streik-Taktik, insbesondere gegenüber christlichen Gewerkschaften mit vorzugsweiser Berücksichtigung einiger Vorgänge im Kölner Schreinergerwerbe, hrsg. vom Christlichen Holzarbeiterverband, Köln 1905; Ein Denkmal dem Christlichen Holzarbeiterverband. Aus Anlaß seiner Heldentaten im Schreinerstreik in Köln 1905, hrsg. vom Deutschen Holzarbeiterverband, Stuttgart 1905.
- <sup>11</sup> Protokoll der Verhandlungen des VIII. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, abgehalten vom 6. bis 10. Oktober 1912 in Dresden, Köln 1912, S. 305ff.
- <sup>12</sup> Siehe ebda., S. 201f. Vgl. dazu Gesammelte Entscheidungen der Zentralvorstände über die Auslegung und Anwendung der Tarifverträge im Holzgewerbe, hrsg. von C. Rahrhardt und Th. Leipart, Berlin 1913, S. 26ff.
- <sup>13</sup> Dazu M. Schneider, Die Christlichen Gewerkschaften, S. 478.
- <sup>14</sup> Siehe: Heinrich Kurtscheid, in: Holzarbeiter Zeitung, September 1968, S. 62.
- <sup>15</sup> Adam Stegerwald, Im Kampf um die Grundsätze der Christlichen Gewerkschaften. Vortrag nebst Stellungnahme des christlichen Gewerkschafts-Kongresses in Dresden zum Gewerkschaftsstreit, Köln 1912. Dazu insgesamt: M. Schneider, Die Christlichen Gewerkschaften, S. 172ff.
- <sup>16</sup> Adam Stegerwald, Arbeiter-Interesse und Friedensziele, Köln 1917; ders., Arbeiterschaft und Kriegsentscheidung, Köln 1917.
- <sup>17</sup> Siehe z.B. Adam Stegerwald, Nicht Klassen, sondern Stände, Stuttgart 1925; ders., Arbeiterschaft, Volk und Staat, Berlin 1926; ders., Zentrumspartei, Arbeiterschaft, Volk und Staat, Berlin 1928.
- <sup>18</sup> Vgl. Rudolf Morsey, Adam Stegerwald - Größe und Grenzen des christlichen Arbeiterführers und Sozialpolitikers (1874-1945), in: Vierteljahresschrift für Sozialrecht 3, 1975, S. 155-170, hier S. 157.
- <sup>19</sup> Adam Stegerwald, Das Kabinett Brüning und die Arbeiterschaft, Berlin u. Essen 1932.